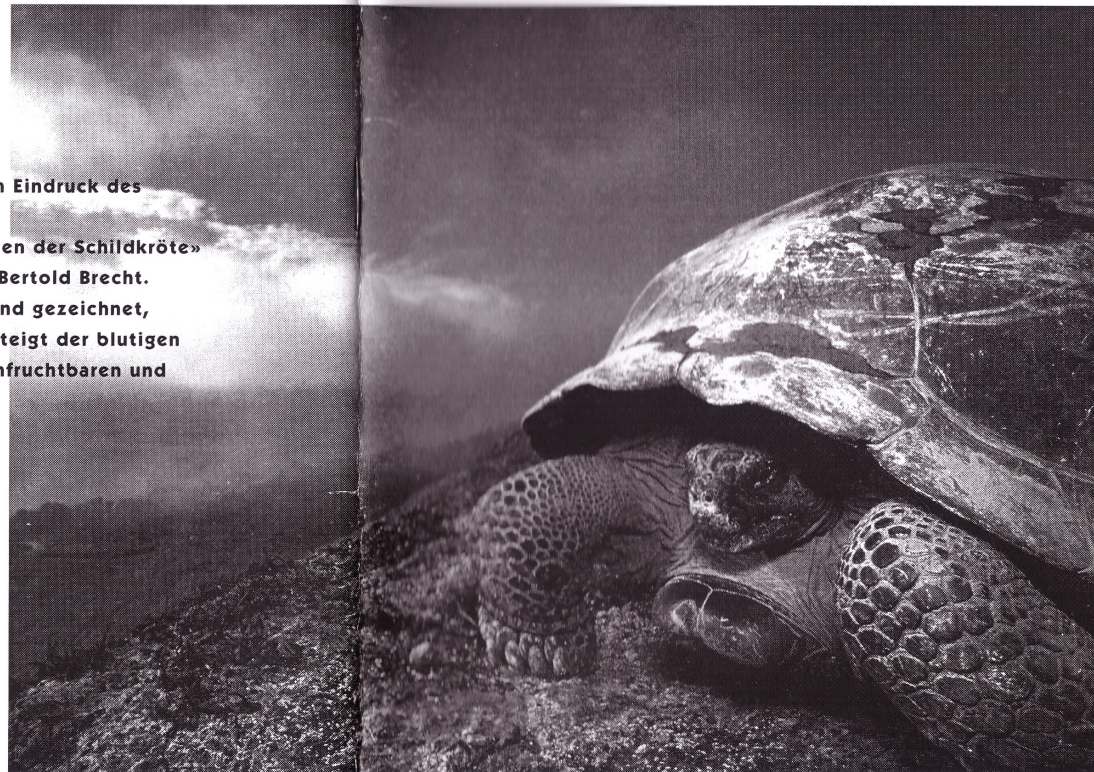


Wir haben unser Konzert unter dem Eindruck des
Irak-Krieges konzipiert.
Den Titel des Programms «Im Zeichen der Schildkröte»
entnahmen wir einem Gedicht von Bertold Brecht.
Eine Schildkröte, wie von Kinderhand gezeichnet,
mit einem Ölweig im Rachen, entsteigt der blutigen
Flut und bringt die Zeugung der Unfruchtbaren und
Tödlichen ins Stocken.



Im Zeichen der Schildkröte

Neue Schweizer Kammermusik

unter dem Eindruck politischer Aktualität

2003



Quirin Pfister (*1997)

IM ZEICHEN DER SCHILDKRÖTE

1

Im vierten Jahr aber entstieg der blutigen Flut
Ein kleines Tier, eine Schildkröte
Und sie trug in dem winzigen Rachen
Einen zierlichen Ölweig.

2

Bald erschien ihr Bild, wie von Kinderhand gezeichnet
An den Wänden der Maschinenhallen
Auf den Asphaltböden der Bomberwerften
In den Werkzeugbänken der Tankfabriken.

3

Und wo die Kleine sich zeigte
Die Ungeschickte, die Langsame
Krochen die Tanks aus den Hallen bresthaft
Hoben die Bomber sich kränklich
Vermehrten die U-Boote sich lustlos zögernd:
Kam die Zeugung der Unfruchtbaren und Tödlichen ins
Stocken.

4

Das Wappentier der Unteren kämpfte
Mit dem Wappentier der Oberen.
Der Raubadler des Reichs
Liess das Nest nur ungern allein:
Die Schildkröte frass
Die Eier voll des Unheils.

Bertolt Brecht (1898-1956)

EIDGENÖSSISCHES DEPARTEMENT
FÜR AUSWÄRTIGE ANGELEGENHEITEN

Bundesrätin
Micheline Calmy-Rey

Bern, 21. Juli 2003

Liebe Konzertbesucherinnen, liebe Konzertbesucher

Sie wohnen einer Konzertveranstaltung bei, welche die Organisatoren ins "Zeichen der Schildkröte" gestellt haben. Dieses archaisch anmutende Lebewesen hat seit jeher die Fantasie und Kreativität angeregt. Darüber hinaus symbolisiert es Sensibilität, Weisheit, Glück, Langlebigkeit, Reichtum und Fruchtbarkeit. Ich könnte mir vorstellen, dass Sie in den Kompositionen der Neuen Schweizer Kammermusik einige dieser positiv besetzten Attribute wieder erkennen werden.

Aufgrund ihres Panzers wird der Schildkröte in der Mythologie zusätzlich auch die Eigenschaft der Unverwundbarkeit zugeschrieben. In diesem Punkt unterscheidet sie sich stark von uns Menschen, die wir Gefahren von aussen oft schutzlos ausgeliefert sind. Insbesondere seit meinem Amtsantritt als Aussenministerin ist mir bewusst geworden, wie zerbrechlich die Sicherheit der Menschen ist.

Dies sieht man in den zahlreichen Konflikt- und Krisenregionen dieser Welt. Darunter leidet in erster Linie die Zivilbevölkerung. Im Rahmen unserer Friedens-, Menschenrechts- und humanitären Politik setze ich mich dafür ein, dass die Sicherheit von Frauen, Kindern und Männern erhöht und ihr Leid gelindert wird.

Ich bin den Organisatoren dankbar, dass sie mit ihrer Musik nicht nur die Sinne ansprechen, sondern auch zum Nachdenken über die Situation von Menschen anregen, die unter den Folgen von Gewaltkonflikten und Krisen leiden. Dies ist für mich Ansporn, mich auch künftig konsequent für die Verbesserung ihrer Lage einzusetzen. In diesem Sinne möchte ich Ihnen einen angenehmen und gedankenreichen Konzertbesuch wünschen.



Micheline Calmy-Rey

Das Konzert wurde ermöglicht durch unsere Sponsoren

FA BS/BL Musik, Kulturelles Basel
Migros Kulturprozent
Ernst Göhner Stiftung, Zug
Dr. Alois Bommer
Theodor Gut, Zürichsee Medien AG
E. Keller, Copy Quick
J.F. Pfeiffer AG
Gerda und Peter Porten-Goldkamp

Regiekonzept:

Vom Sprechen zur künstlerischen Sprachgestaltung von Texten

In der Begegnung mit jungen Sängerinnen und Sängern, Ensembles und Chören hat Wolfgang Beuschel eine Methode entwickelt, bei der Gesang, Musik, Text und Präsentation eine Ganzheit bilden, deren immer neue Aktivierung den Sängern hilft, ihren ganz persönlichen Ausdruck zu finden.

Das Ziel dieses Konzertes ist es, Werke zeitgenössischer Komponistinnen und Komponisten mit Hilfe einer gemeinsam zu entwickelnden inneren Dramaturgie zu ihrer aktuellen Präsenz zu führen und mit dem Publikum in Kontakt zu bringen.

Mitwirkende:

Programmkonzeption: **Maria Porten**

Regie: **Wolfgang Beuschel**

Musikalische Leitung: **David Newman und Wolfgang Beuschel**

Claudia Dieterle, Sopran

Eva Nievergelt, Alt

Javier Hagen, Tenor, Altus

Norbert Günther, Bariton

Astrid Knöchlein, Blockflöten

David Newman, Violine

Edit Hajdu-Irmay, Cello

Barb Wagner, Klavier

Katsunobu Hiraki, Perkussion

Pius Morger, Elektronik/Klangregie

Produktionsleitung:

Maria Porten Gesamtleitung

Javier Hagen Koordination Basel

Peter Pfister Programmheft

Programm

I. Vorstellungen

Maria Porten (*1939)/**Pius Morger** (*1957) «Ein Paradies», 2003
UA – 6', SATB, BfI, VC, Perc – Wittmer

Maria Porten/Pius Morger «11. Juli 1995», 2003, UA – 8'
SATB, BfI, V, VC, Perc – Trakic'

Christian Schlumpf (*1976) «Meine Damen und Herren», 2003
UA – 3', für Sopran, Alt, Kl, Perc. — Steinmann

II. Im Zeichen der Schildkröte

Javier Hagen (*1971)/ **Astrid Knöchlein** «Im Zeichen der Schildkröte
– Drei Auswege», 2003, UA - 10'
für Tenor und Blockflöten – Brecht

Maria Porten/Pius Morger «Periodos Geológicas», 2003, UA – 7'
SATB, Kl, V, VC, Perc – Borja

Maria Porten «Standlied» 2001/03, SATB, VC – 2', Darwin

III. Rote Vögel

Javier Hagen aus: «Bukowskiskizzen», 1999, für einen Sänger – 6'
Gedicht für meinen dreiundvierzigsten Geburtstag
Morgens halb fünf
Krankmeldung wegen Kater

Javier Hagen «s.o.y.f.», 2003, UA – 13'
für 4 Sänger – Willaschek, Meinhof, anonym

IV. Las de ce monde ancien

Javier Hagen/Astrid Knöchlein «apollinairefragmente», 1999/2003,
UA 10', Fassung für Sänger, Blockflöten und Schlagzeug –
Apollinaire

Maria Porten «Chanson. Mit fremden Engeln» 2002 UA-4'
Tutti – Pius Morger (Elektronik, Raumklang) – Hodjak

Kurzkommentare zu den Werken:

Porten, *Ein Paradies* Die Aussagen von Margret Wittmer zu einer Textkollage zusammengestellt, die uns in eine, gegen Schluss leicht irritierte, Naturidylle führt. Die Musik folgt diesem Vorgehen in einer ausgeschriebenen impressionistischen Improvisation. Das Ende ist eine kurze Reflexion, in welcher gesprochene Sätze den Gesang versachlichen.

Porten, *11.Juli 1995* Das Stück schildert die Ankunft von Flüchtlingen, die gerade das Massaker von Srebrenica haben miterleben müssen. Um das Furchtbare für den Zuhörer nachvollziehbar zu machen, wird es textlich in einen historischen Zusammenhang gestellt und musikalisch in distanzierter Stil und klassischer Form zum Ausdruck gebracht.

Morger/Klangregie Ein wichtiger, sich simultan entwickelnder Raum für die Kompositionen von Maria Porten wird von Pius Morger durch das Hinzutreten der Elektronik/Zuspielbänder geöffnet.

In *Ein Paradies* z.B. erhält die dort festgestellte Irritation Verstärkung durch ein kurzes Stimmen-Motiv mit Überich-Qualität.

In *11.Juli 1995* werden die unvermeidlichen Journalisten nicht mit Worten oder Musik beschrieben, sondern durch «Blitzlichtgewitter», einen Sound, der allen Fernsehzuschauern bestens bekannt ist. Beim Einspielen einer Volksliedmelodie meldet Bekanntes sich zu Wort und wird doch zugleich in unerreichbare Ferne gerückt.

Schlumpf, *Meine Damen und Herren*

Draussen geschehen unfassbare Dinge.

Draussen geben scheinbar Beteiligte vor, uns mit den Geschehnissen vertraut machen zu können. Doch ihre Ansprache gerät ins Stocken, und bevor wirklich etwas gesagt ist, wird die absurde Veranstaltung unterbrochen, während draussen unfassbare Dinge geschehen.

Hagen/Knöchlein, *Im Zeichen der Schildkröte – Drei Auswege* Nach einem eruptiven Vorspiel erscheint Brechts Gedicht

in drei kontrastierenden Versionen vertont, die folgende Polaritäten des Textes betonen:

Kinderzeichnung/Maschinenzucken

Geradlinigkeit/Kreisen

Stocken/Weitermachen.

Textwiederholung und musikalische Neubetrachtung verstärken Brechts eindringliche Bildersprache.

Porten, *Periodos Geológicos* Wie der Text von Soraya Borja beschreibt die Musik Fakten: Meer, Wind, Strand und Kopulations-schreie, Schlüpfen, Ums-Überleben-Rennen der Schildkröten. Die verwendeten musikalischen Mittel sind naheliegend und direkt verständlich wie Filmmusik. Reflexion: Nur die Stärksten überleben. Das ökologische Gleichgewicht wäre gewahrt, wenn nicht der Mensch sich eingemischt und mit seinen Haustieren Katzen, Hunden, Eseln und Schweinen zusätzliche Feinde für die Schildkröten auf die Insel gebracht hätte. So endet das Stück in einer seltsam vibrierenden pathetischen Reprise.

Der Titel *geologische Zeiten* und der Text von *Standlied* stammt aus Darwins *On the Origin of Species by Means of Natural Selections*: «Wie unbestimmt sind die Wünsche und Anstrengungen des Menschen, wie knapp bemessen ist seine Zeit. Und wie armselig sind seine Erfolge im Vergleich zu denen, die die Natur im Verlauf ganzer geologischer Perioden hervorgebracht hat.» Die Schildkröte gehört zu den ältesten Tieren auf der Erde und demonstriert allein durch ihre Existenz die riesigen Zeitabläufe der Evolution. Vielleicht gilt sie daher in der Mythologie als weises Tier, was soviel heißt wie: überlebenstüchtiges Tier.

Pius Morger baut mit elektronischen Klängen einen am Geschehen unbeteiligten Inseelsound auf, als selbstständigen Kontrapunkt zum Genießen, Kämpfen und Leiden der Tiere.

Hagen, *Bukowskiskizzen* Diese sind Teil der Vokalperformance «s.p.r.a.c.h.l.o.s.» , in welcher die Sprachlosigkeit wie das L.o.s., sich der Sprache bedienen zu müssen, um zu kommunizieren, gleichermaßen thematisiert sind. Die Bukowskivertonungen sind in erster Linie gestisch, mit wenigen Motiven, die aber reich – und teils

drastisch – farblich variiert werden. Ein herber Einblick in unsere latente Absturzgefahr wie ein Blick auf unsere hellsichtigen alkoholkranken Aussenseiter.

Hagen, «s.o.y.f» ist am 17.3. 2003 in den ersten stunden des jüngsten irakkrieges entstanden. der titel kürzt einen englischsprachigen fluch ab. deutsch gelesen ergeben sich assoziationen zu «saufen/ersäufen». die verwendeten texte sind aus dem libretto von «weisse rose» (zimmermann, willaschek), von ulrike meinhof und unbekannter herkunft. «s.o.y.f.» ist formal ein dreistufiges crescendo, das in einen gerappten protestaufruf mündet. klanglich sind zwei blöcke auszumachen: eine belanglos kreisende, scattend-swingende, sich quasi zynisch über alles hinwegsetzende stimme, die in den zwischenspielen starrheit/sturheit/mechanik durchscheinen lässt; und eine pulsierende drei-stimmen-gruppe – festgebohrt in ihre minimalistischen motive - die sich mit rezipierten texten gehör im irritierenden swing verschafft.

Hagen/Knöchlein, *apollinairefragmente* ist ursprünglich eine konzeptimprovisation für stimme und vier blockflöten. diese entstand als beitrag zur intermedialen performance 'grauzone' im juni 1999 in karlsruhe als musikalisches statement zur militärischen beteiligung deutschlands am jugoslawienkonflikt. atemgeräusche steigern sich zunächst in einem hysterischen anfall zu aggressivem schreien, unaufhörliches wiederholen eines satzes steigert sich - eine klangmauer aufbauend - ins wahnhafte, zum schluss bleiben nur noch irrende klangpunkte übrig. als textgrundlage dienen die erste und letzte zeile von apollinaires gedicht *zone* aus der sammlung *alcools* von 1912/13: *à la fin tu es las de ce monde ancien - soleil cou coupé.*

Porten, *Chanson. Fremde Engel* Seltsame Gestalten gehen umher, wartend und hoffend, ohne zu wissen, worauf. Sie gehen auf zwei linken Beinen und tragen eine Botschaft mit sich, die niemand lesen kann. Auch die Musiker beginnen, einer nach dem anderen, auf und ab zu gehen, im Kanon ein kurzes musikalisches Motiv wiederholend. Nur der Altus steht still am Rand und beschreibt, was er sieht. Bald ist der Spuk verschwunden und lässt uns ratlos zurück.

Der Klang im Raum

Wir sind daran gewöhnt, dass während eines Konzertes der Klang von vorne, von der Bühne, kommt. Unsere Einstellung hat auch ihre Berechtigung, denn wir interessieren uns instinktiv immer zuerst dafür, wer der Verursacher des Klanges ist, und welche Absichten hinter der Ausstrahlung des Klanges stehen. Erst dann, wenn wir eingeschätzt haben, dass uns keine Gefahr droht, können wir uns auf den Klang einlassen.

Auch wenn der Klang aus einem Lautsprecher kommt, haben wir damit normalerweise kein Problem, denn die Quelle des Schalls bleibt für uns lokalisierbar. Die Wiedergabe erfolgt hier lediglich mit andern Mitteln, der Lautsprecher tritt in Stellvertretung eines Interpreten auf.

Anspruchsvoller wird es für das Gehör in einem Konzert, wenn der einzelne Lautsprecher nicht mehr instrumentalisiert ist, d.h. wenn mehrere Lautsprecher im Raum verteilt sind und die Summe der Quellen das eigentliche Klangerlebnis ist. Anstelle eines eindeutig identifizierbaren Gegenübers, eröffnet sich uns ein Klangraum. Der Raum selbst, in Konzerten bis anhin nicht berücksichtigtes Element, wird aktiv. Er wird veränder- und interpretierbar.

Eine konzertante Aufführung erfordert ein anderes Hören als ein Klangraum. Wenn beide Elemente zusammen kommen, kann ein interessanter Dialog entstehen.

Pius Morger

Srebrenica

Als der bosnisch-serbische Krieg (1992 - 1995) begann, war *Srebrenica* eine vorwiegend muslimische Achttausend-Seelen-Stadt im Osten von Bosnien.

Bei der Eroberung Ostbosniens durch die Serben blieb Srebrenica als «Kriegsenklave» in bosnischer Hand.

Im Frühjahr 1993 wurde Srebrenica unter Unomandat gestellt und zur Schutzzone erklärt, d.h. die Bürger der Stadt wurden aufgefordert, ihre Waffen abzugeben, und die Unprofor garantierte ihnen Schutz. In dieser Zeit kamen viele muslimische Flüchtlinge aus dem besetzten Ostbosnien in die geschützte Stadt, und die Zahl der Bewohner wuchs auf mehr als 40 000.

Die Serben erkannten die Unoresolution nicht an und versuchten Srebrenica zu erobern. Ungefähr einen Monat hielten paramilitärische serbische Gruppen, deren Anführer (z.B. Arkan, Mladic', Karadzic') man aus dem Kriegsverbrecher-Tribunal in Den Haag kennt, die Stadt mit schwerem Kriegsgerät umzingelt. Die Uno reagierte zwar mit Protestnoten, ihre Soldaten griffen aber, trotz vieler Warnungen und der Angst der Bevölkerung vor Gewalttaten, militärisch nicht ein.

Am 11.Juli gelang den Serben die Einnahme von Srebrenica. Unter den Augen der Uno-Soldaten fand ein furchtbares Morden statt. Die Serben trieben alle Bewohner nach Potocari, einem Vorort von Srebrenica. Sie trennten die jungen Frauen und Männer (12-65 Jährige) von den älteren Menschen und den Müttern mit Kindern. Die Alten und die Kinder wurden in Bussen und auf Lastwagen nach Tusla geschickt, die jungen Frauen wurden vergewaltigt und umgebracht, die jungen Männer bestialisch niedergemetzelt. Viele Tausende starben in Potocari. Mindestens 7000 Männer flohen in die Wälder der Umgebung. Bei der Hatz, die die Serben auf sie veranstalteten, erreichte nur etwa einer von fünfzig freies Territorium.

Noch heute sind viele von ihnen vermisst. Immer wieder werden Massengräber entdeckt und Tote identifiziert. Srebrenica und Ostbosnien gehören nach der Aufteilung des Landes in ethnische Bevölkerungsgruppen zur Republika Srpska.

Der ehemaligen muslimischen Bevölkerung wird damit die Rückkehr in ihre Heimat erschwert.

Die Soldaten, die während des Massakers in Srebrenica das Uno-Bataillon stellten, waren Holländer. Für die niederländischen Politiker gab es wegen des Nicht-Eingreifens ihrer Truppe noch ein spätes Nachspiel. Die ausführlichen Untersuchungen zu den Vorfällen (Niod-Bericht) veranlassten im April 2002 Präsident Wim Kok zurückzutreten, um, wie Kok es ausdrückte, «die politische Mitverantwortung der Niederlande am Massaker in Srebrenica sichtbar zu machen.». Die Soldaten seien auf eine unklare Mission in eine ungenau definierte Schutzzone geschickt worden, «um Frieden zu wahren, wo keiner war».

Die Geschichte des im Stück *11. Juli 1995* verwendeten Volksliedes *Nizams* (Abschied) spiegelt etwas vom schwierigen Verhältnis zwischen zwei Volksgruppen, die einst friedlich miteinander lebten.

Seit langer Zeit war die Melodie des Liedes in Serbien bekannt und wurde dort so häufig verwendet, dass man im ganzen Jugoslawien von einem serbischen Lied sprach. - Vor 10 Jahren fanden Musikethnologen heraus, dass es sich um ein sehr altes Lied der spanischen Juden handelt, das mit diesen im 15. Jh nach Bosnien kam und von den bosnischen Muslimen übernommen und mit einem Text versehen wurde. Heute hört man das Lied in Bosnien sehr viel, in Serbien kaum noch.

Behaudin Trakic'

Acht Jahre danach

Am 11. 7. 2003 trafen sich Tausende von Muslimen auf dem im Entstehen begriffenen Friedhof von Potocari und beerdigten einige neu identifizierte Opfer des Massakers von Srebrenica. (Von 5000 der 7000 Opfer wurden sterbliche Überreste in Massengräbern gefunden, 1620 davon sind bis jetzt identifiziert und beigesetzt. 2000 Menschen gelten noch immer als vermisst.)

Indessen arbeitet die Chefanklägerin des Uno-Tribunals in Den Haag, Carla Del Ponte, daran, dass die Urheber der Gräueltaten festgenommen, überführt und verurteilt werden. Zwei der wichtigsten Verantwortlichen für das bestialische Morden in Srebrenica sind noch auf freiem Fuß: Karadzic und Mladic. Der erste ist für viele Serben ein Held, der zweite wird durch das Militär gedeckt, so heißt es. Carla Del Ponte hofft, dass die Situation sich ändern wird. Die Regierungen können es sich auf die Dauer nicht leisten, Kriegsverbrecher in ihrem Land zu dulden, und sie haben eingesehen, dass kein Weg nach Europa an Den Haag vorbeiführt.

«Ich habe den Frauen von Srebrenica erklärt, dass wir nicht nachgeben werden. Für die Opfer ist es wichtig zu wissen, dass es jemanden gibt, der nicht aufgibt. Für die Opfer sind wir ein Symbol der Gerechtigkeit. Dies gibt ihnen die Kraft, weiter zu leben und weiter zu kämpfen.»

Sei es dank dieser Unterstützung durch die Chefanklägerin, sei es dank der deutschen Frauenorganisation Amica, die half Traumata zu verarbeiten, oder sei es kraft eines intensiven Wunsches, das Land wieder auf menschenwürdige Weise bewohnen zu können: Musliminnen und Serbinnen versuchen, den schwierigen Prozess der Versöhnung anzugehen.

«Zuerst schrieben wir uns Briefe, dann telefonierten wir miteinander, und schließlich trafen wir uns, aber zu Beginn nur heimlich, an geschützten Orten. Wir wurden von der Bevölkerung hier beschimpft und verlacht.

Es brauchte viel Beharrlichkeit; aber inzwischen wird unsere Arbeit hier geschätzt.»

(zitiert nach Auszügen aus : Milosevic gerät vor dem Uno-Tribunal in Bedrängnis, 10.7.NZZ; Die Frauen von Srebrenica setzen Zeichen der Versöhnung, 13.7.03, SonntagsZeitung; Ewige Suche nach Radovan Karadzic, 13.7.03 NZZ am Sonntag; Interview mit Carla Del Ponte, 18.7.03 NZZ)

Zima nikad proć, nikad sabah doć,
tamo žokbiza cuća se kroz noć.
Duga hladna noć, mrazko mozam poć,
rodna gruda pradjedora to me zove upomoć.

Ako se majku na vratim,
nemaj me zalud čekati.
Pusti jednu sazu tihi,
i prouči mi Fatihu, nek me ona uplati.

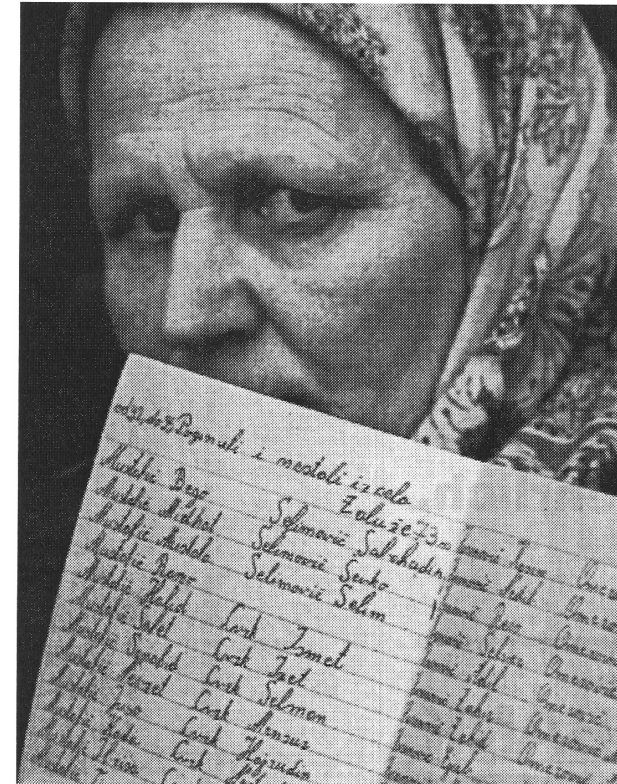
Samo još jednom da mi je,
ispred dženetske kapije,
da na krilima ozama,
stigne miris ramazana, iz naše cazuife.

Majet relikvi, zulum dusmanški,
sabr, nam i snad u nama silam bosanski.
Duga hladna noć, majko mrazem poć,
rodna gruda predjedora ero žara upomoć

Čuvaj mi sestru, pazi je.
Jer majko jednom da mi je,
kadje ti iz zemlje rođne,
kako kćeri moje Bosne sad zahtaju gazde

Sama još Bozno da mi je,
pa da me Jorđan opije,
da me buda pjesma staze,
i mi jezin sa munare, sa bijelo deamije.

Sama fos Buone da mi je,
pa da me sunce ogrije,
da mi bude pjesma stare,
i muzejim sa mihaza, sa lipole d'eamile.



Eine Muslimin zeigt am Eingang des Uno-Tribunals in Den Haag eine Liste mit vermissten Verwandten;
Aufnahme vom September 2002. (NZZ, 10. Juli 2003)

Generalsekretär Kofi Annan versucht die Untätigkeit der Vereinten Nationen (z.B. im Bosnienkrieg) zu erklären: «Viele unter uns glaubten, dass die Schrecken des Zweiten Weltkrieges - die Todeslager, die Massenvernichtung, der Holocaust - sich nie mehr wiederholen würden... Aber die Geschichte hat uns gelehrt, dass die Fähigkeit des Menschen, Böses zu tun, keine Grenzen kennt.»

zitiert nach Jean Ziegler, «Die Barbaren kommen»



Der bosnisch-serbische Armeeführer, Ratko Mladic (links), trinkt mit dem Kommandanten der niederländischen UN-Truppe, Ton Karremans, am Tage nach der Eroberung von Srebrenica. (NZZ, 4. Juli 2003)

Die Schildkröte

Wir haben unser Konzert unter dem Eindruck des Irak-Krieges konzipiert.

Die *blutige Flut* des Irak-Krieges war nach kurzer Zeit nicht mehr sichtbar. Vielleicht wurde sie kanalisiert oder sie hat sich ein anderes Bett gesucht oder sie ist versickert. Versiegt ist sie nicht. Mit dem Eingeständnis einer Niederlage, der Erklärung eines Sieges oder der Deklaration eines Waffenstillstandes finden wir aber eine momentane Ruhe, um uns das Geschehene zu erklären und uns der weiterhin bestehenden Gefahren bewusst zu werden.

Den Titel des Programms *Im Zeichen der Schildkröte* entnahmen wir einem Gedicht von Bertolt Brecht (Gedichte von 1941 - 1947): *Eine Schildkröte, wie von Kinderhand gezeichnet, mit einem Ölzweig im Rachen, entsteigt der blutigen Flut und bringt die Zeugung der Unfruchtbaren und Tödlichen (Bomben und das sie erzeugende Gedankengut) ins Stocken.*

Da die Schildkröte zu den ältesten, in der Evolution wenig veränderten und auf dem Land und im Wasser lebensfähigen Tierarten gehört, gilt sie in den Mythen aller Völker als Symbol für Weisheit und Kraft. Oft ist sie tragendes Element der Schöpfungsmythologien und auch in verschiedenen wissenschaftlichen Abhandlungen ist sie Gegenstand des Interesses.

Einige Beispiele mögen das belegen.

Die zweite Inkarnation des indischen Gottes Vishnu

Vishnu, der indische Erhalter der Welt erscheint als gewaltige Schildkröte.

Auf seinem Rücken trägt er den Berg Mandara. Die «Schlange ohne Ende» wird um den Felsen geschlungen, und an je einem Ende ziehen die Götter und die Dämonen. Nun wird das Milchmeer gequirlt. Kräuter des sich immer rascher drehenden Berges fallen in den Ozean und es entstehen Wunderdinge wie der Trank der Unsterblichkeit, der Baum des Paradieses, die Kuh der Fülle, die Göttin des Glücks usw. Die sehr langsame Schildkröte steht hier für eine Schau

der Welt, auf der durch lange Zeiträume immer sehr ähnliche Vorgänge stattfinden. Die alte indische Geschichtsphilosophie zweifelt auf sehr tiefsinnige Art den Fortschritt der Menschheit an. Sie sieht ein Pendeln der Kulturen zwischen verschiedenen Arten, die Welt zu sehen, was sie in Vishnus Schildkrötenmythos als Kampf zwischen Göttern und Dämonen darstellt.

(Nach Bauer, Dümotz, Golowin *Lexikon der Symbole*, Wiebaden 1980)

Die acht Trigramme des chinesischen Yijing auf dem Panzer einer Schildkröte

Die Erfindung des Yijing wurde dem mythischen Herrscher und Kulturbringer Fuxi zugeschrieben. «Als in der Urzeit Fuxi die Welt beherrschte, da blickte er empor und betrachtete die Bilder am Himmel, blickte nieder und betrachtete die Vorgänge auf Erden. Unmittelbar ging er von sich selbst aus, mittelbar ging er von den Dingen aus. So erfand er die acht Zeichen, um mit den Tugenden der lichten Götter in Verbindung zu kommen und aller Wesen Verhältnisse zu ordnen.» (Nach Wilhelm, Einführung in das Buch der Wandlungen)

Der Wen Wang-Kreis des Yijing wird mit anderen kosmischen Kreisen in Verbindung gebracht, so z.B. mit dem luoshu («Lou Fluss Diagramm»), einer Verkörperung der Prinzipien, die dem Kosmos zugrunde liegen und den mythischen weisen Herrschern als Modell für die Schaffung der Zivilisation gedient haben. Der Legende nach soll das luoshu durch eine Schildkröte, die aus dem Luo Fluss auftauchte, Yü dem Großen offenbart worden sein.

(Aus *Orakel*, Zürich Rietbergmuseum 1999)

Auch die Zeitschrift *Science* befasste sich kürzlich (*Bd 300, S.723*) mit bedeutenden chinesischen Schriftzeichen Funden auf Schildkrötenpanzern:

Bis anhin galten die rund 5200 Jahre alten mesopotamischen Schriftzeichen als die weltweit ältesten. Nun haben Wissenschaftler auf 8600 Jahre alten Schildkrötenpanzern, gefunden in Jiahu in der Provinz Henan im Westen Chinas, eingeritzte Motive entdeckt, die sie als Vorläufer chinesischer Schriftzeichen interpretieren. Die bis jetzt ältesten chinesischen Schriftzeichen datieren vom Ende der

Shang-Dynastie, die von 1700 bis 1100 vor Chr. dauerte. Die chinesischen Archeologen fanden die Schildkrötenpanzer als Totenbeigaben in Gräbern, weshalb sie den Panzern wie den eingeritzten Zeichen eine religiös-magische Bedeutung im Zusammenhang mit dem Ahnenkult zumessen. Das würde mit den bisher ältesten chinesischen Texten der Shangzeit übereinstimmen, die, ebenfalls auf Schildkrötenpanzern angebracht, einen magisch-kultischen Inhalt haben.

Zitiert nach NZZ am Sonntag, 25.5.2003 (glü)

Bei den *Griechen* war die Schildkröte wegen ihrer Langsamkeit und zielsicheren Klugheit, aber auch wegen der Schönheit ihres Panzers, ein oft gebrauchtes Symbol. Hier 3 Beispiele:

Hermes und die Schildpattleier

In der griechischen Mythologie haben sich vor allem Hermes und Apollon für die Schildkröte interessiert. Hermes stahl als kleiner Knabe eine Rinderherde des Apollon. Auf der Suche nach seiner Herde hörte Apollon in Arkadien die gedämpften Klänge einer wunderbaren bisher unbekannten Musik. Das Kind Hermes hatte aus dem Panzer einer Schildkröte und dem Darm einer Kuh eine Leier gebaut.

Mit einem Plektron, das er auch erfunden hatte, zupfte Hermes die Saiten - je nach Überlieferung war es eine 3 bis 7saitige Leier - und er sang so schön dazu, dass Apollon ihm vorschlug, die Leier gegen die Rinderherde mit ihm zu tauschen. Später wurde die Leier als Sternbild Lyra an den Himmel versetzt.

Die Paradoxie von Achilles und der Schildkröte

Der griechische Philosoph Zeno (490-430), Schüler des Parmenides, wurde durch seine Bewegungs- Aporien bekannt, z.B. durch den Nachweis, dass der schnelle Achilles die langsame Schildkröte nie einholen könne, wenn man der Schildkröte einen Vorsprung gewähre; denn im gleichen Zeitpunkt, da Achilles den Ablaufpunkt der Schildkröte erreicht, hat diese schon wieder einen, wenn auch stets kleiner werdenden, Vorsprung.

Die Schildkröte und der Hase

(aus Aesopische Fabeln, Spätantike)

Eine Schildkröte, wegen ihrer Langsamkeit von einem Hasen gehöhnt, wagte es doch, ihn zu einem Wettlauf herauszufordern, den er auch, mehr aus Scherz als aus Prahlerei, annahm. Der Tag des Wettlaufs kam; das Ziel wird bestimmt, beide betreten in dem nämlichen Augenblick die Bahn.

Die Schildkröte kriecht langsam, jedoch unermüdlich fort: der Hase legt sich, um den Hohn gegen die Schildkröte aufs höchste zu treiben, nach unendlich vielen Seitensprüngen, nur noch wenige Schritte vom Ziele entfernt, in das Gras nieder und schläft aus Mattigkeit ein, bis er durch der Zuschauer lauten Jubel geweckt, die Schildkröte bereits oben an dem Ziel erblickt.

Schon sah er sie zurückkehren, ging aber aus Scham auf die Seite und gestand frei: in seinem zu großen Vertrauen auf seine Behendigkeit habe ihn das langsamste Tier von der Welt beschämt.

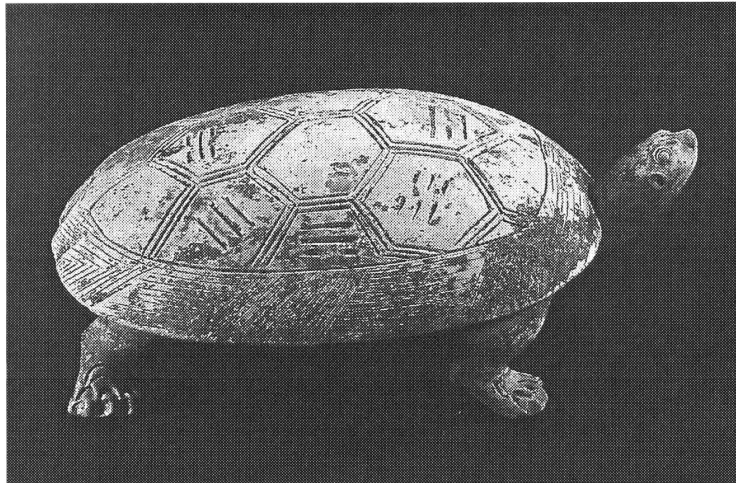
Momo.

Alle deutsch sprechenden Menschen und viele andere kennen Kassiopeia, die Schildkröte aus Michael Endes wunderbar tiefsinnigem Kinderbuch.

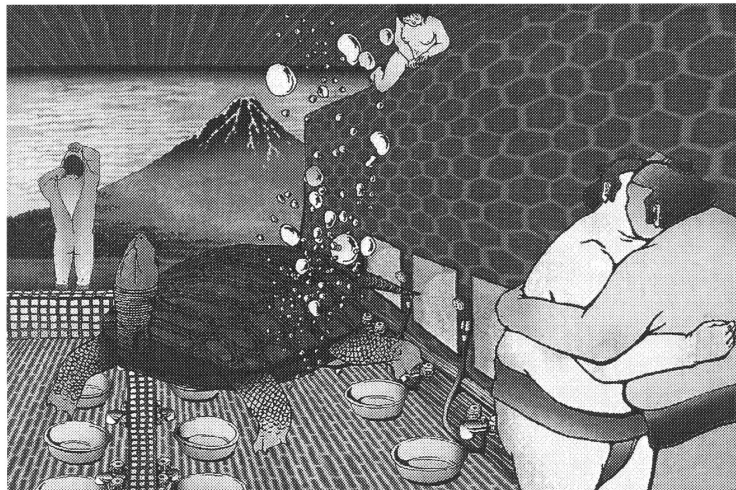
Sie denkt nicht hinterher, sondern sie sieht voraus und hilft Momo im Kampf gegen die grauen Herren. Diese leben von der Zeit, die sie den Menschen stehlen oder die sie ihnen vergiften, damit sie von einer Krankheit befallen werden: «Am Anfang merkt man noch nicht viel davon. Man hat eines Tages keine Lust mehr, irgend etwas zu tun. Man fühlt sich immer missmutiger, immer leerer im Innern. Dann hört nach und nach sogar dieses Gefühl auf, und man fühlt gar nichts mehr. Man wird ganz gleichgültig und grau, die ganze Welt kommt einem fremd vor und geht einen nichts mehr an. Es gibt keinen Zorn mehr und keine Begeisterung. Dann ist es kalt in einem geworden und man kann nichts und niemand mehr lieb haben. Wenn es einmal so weit gekommen ist, dann ist die Krankheit unheilbar. Man hastet mit leerem, grauem Gesicht umher, man ist genauso geworden wie die grauen Herren selbst. Diese Krankheit heißt die tödliche Langleweile.»

Zum Glück gelingt es Momo, die Verursacher der Krankheit zu besiegen, indem sie, als die grauen Herren sie verfolgen, dem Rat folgt, den Kassiopeia auf ihrem Panzer sichtbar macht, z.B.: Je langsamer desto schneller.

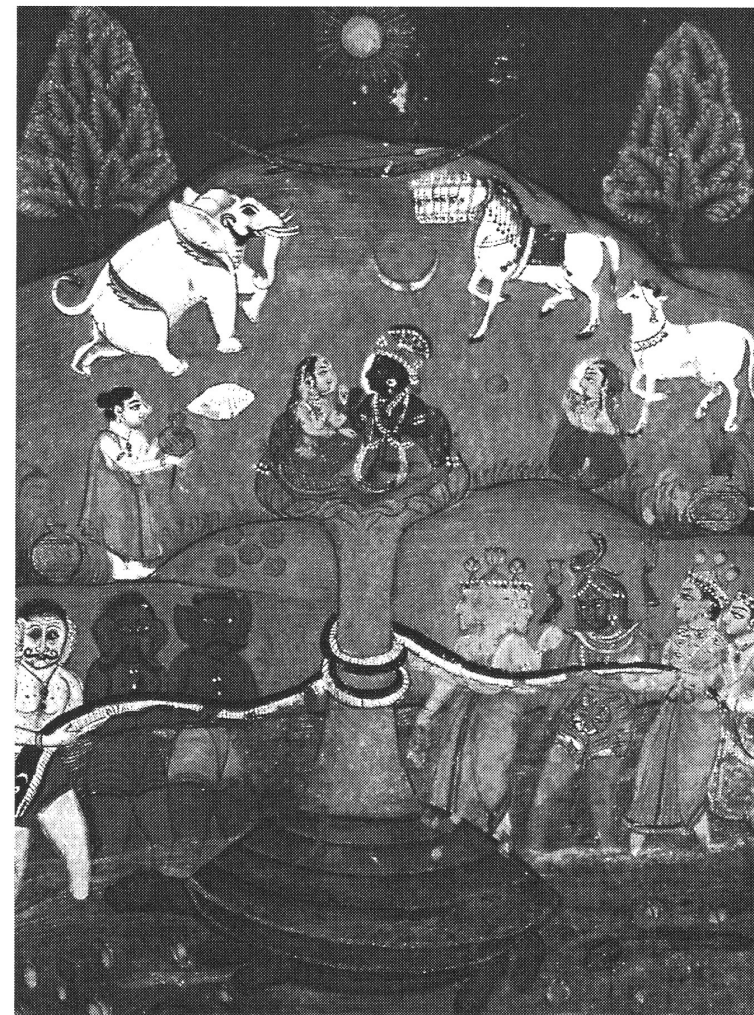
Momo erfährt, dass die Schildkröte ein Wesen von außerhalb der Zeit ist. «Sie trägt ihre kleine Zeit in sich selbst. Sie könnte auch über die Welt krabbeln, wenn alles für immer still stünde.»



Schildkröte mit den Acht Trigrammen
China, Östliche Han-Dynastie (25-220 u.Z.), unglasiertes Steinzeug. L. 25 cm



In der aktuellen japanischen Kunst werden zum Teil die alten Symbole weiter verwendet. Gemälde des Künstlers *Tabaimo*.



Die Götter und die Dämonen buttern den Milch-Ozean, um in den Besitz von Soma zu gelangen. Die grosse Schlange Vasuki benutzten sie zur Drehung der Achse, und Vishnu, in seinem Avatar als Schildkröte, nahm die Achse auf seinen Rücken, um die Erde von den heftigen Stössen des Quirlens zu bewahren.

Die Galápagos Inseln

Die Inseln beherbergten bis vor nicht all zu langer Zeit viele einheimische Tiere, die, angstfrei, in wunderbarem Gleichgewicht, das Paradies miteinander teilten. Als die Menschen kamen, brachten sie aus ihren Ländern Tiere und Pflanzen mit, als Fleischquelle und zum Aufbauen von Nutzkulturen. Viele der invasiven Elemente gerieten außer Kontrolle. Das ökologische Gleichgewicht wurde gestört.

Mit verschiedenen Programmen versucht man heute, unter der Leitung der Darwin-Gesellschaft und mit Unterstützung verschiedener Gruppen von Naturfreunden, z.B. der Galápagos - Gesellschaft in Zürich, den früheren Zustand auf den Galápagos soweit wie möglich wieder herzustellen, und so eins der letzten Paradiese der Erde zu retten.

Ein Paradies- Geologische Zeiten - Ständlied von Maria Porten stammen aus dem Musiktheater *Galápagos p.e.*, das die Komponistin im Herbst 1997 nach einer Reise zu den Galápagos zu schreiben begann und das als kritischer Beitrag zur alarmierenden Situation der Weltökologie gemeint war. Es sollte mit Mitteln, die für dieses Thema sehr ungewöhnlich sind und daher eine spezielle Wirkung haben könnten, zum Nachdenken animieren.

Als ganzes konnte Galápagos p.e. bis jetzt noch nicht aufgeführt werden, weil die Realisation eines abendfüllenden Werkes große finanzielle Mittel verlangt. Darum entschloss die Autorin sich, einzelne Stücke für Konzerte wie dieses freizugeben. Vielleicht finden sich Sponsoren, die den Appellcharakter dieser Beiträge verstehen und Lust bekommen, dem Ganzen zu einer Aufführung zu verhelfen.

11. Juli 1995

Musik: Maria Porten
Text: Behaudin Trakic', Maria Porten

Srebrenica ist gefallen.
Die Schutzmacht versagte den Schutz.
Flüchtlinge sind zu betreuen.
Der Flugplatz ist groß genug,
In Lastwagen wird man sie
Auf die unbenutzten Pisten bringen.

Die Räder der Camione verschlucken
Das Sonnengeflimmer auf dem Asphalt.
Sie sind zum Bersten mit Menschen beladen.
Nur Kinder und alte Männer und Frauen.

Ihr Fremden,
Kennt ihr das tröstende Wort,
Das die Flüchtlinge
Brauchen wie Brot?

Ein leises Gewimmer
Legt sich über den Platz.
Und von der Rampe oben
Stammelt einer wie von Sinnen:

«So tötet nun alles,
Was männlich ist unter den Kindern,
Und alle Frauen,
Die nicht mehr Jungfrauen sind;
Aber alle Mädchen,
Die unberührten Mädchen,
Lasst sie leben für euch»

Wir holen ihn vom Wagen herunter.
Er ist nicht zum Schweigen zu bringen:

«Beute, soviel am Leben geblieben:
Sechshundertfünfsiebzigttausend Schafe,
Zweiundsiebzigttausend Rinder,
Einundsechzigtausend Esel;
An Menschen aber
Zweiunddreißigttausend,
Von Männern unberührte Mädchen.»

Er rezitiert den Moses.

Einundzwanzigttausend Menschen,
Dem Schlachten entkommene Alte und Kinder,
Laden die Lastwagen ab.

Ich helfe zwei Kindern vom Wagen;
Sechs und sieben Jahre;
Sie halten sich bei den Händchen;
Ihre Augen verweint und geweitet,
Starre Kreise aus Angst.
Die blauen Sterne spiegeln
Das Entsetzen der ganzen Welt.

«Bruder und Schwester»,
sagt eine Frau.
«Vor ihren Augen
Erstachen sie ihnen
Vater und Mutter.»

Ein betrunkenen Soldat
Wiegt den Kopf und
Lallt vor sich hin:
«Besser
hätten die Mörder
Auch die Kinder
Getötet.
Niemand kann
Mit solchen
Bildern
Leben.»



MATICA BOSNE I HERCEGOVINE
SVJETSKO SJEDISTE MATICE BOSNE I HERCEGOVINE
BIECHERWEG 64A CH-8002 ZÜRICH, SCHWEIZ TEL 01 201 14 11 FAX 01 201 4472

EINLADUNG

Gedenkfeier
zum zehnten Jahrestag
des Srebrenica Massakers
11. Juli 95

	Text	Musik	Mitwirkende	Behaudin Trakic, BiH
				Maria Porten, CH
			Mitwirkende	Claudia Dieterle
				Andrea Del Favero
				Javier Hagen
				Konrad von Aarburg
				Isabell Gichtbrock
				Deborah Furrer
				Edit Hajdu-Irmay
				Katsunobu Hiraki
				Pius Morger
	Leitung			Peter Freitag

Beiträge

Pasalic Jasmina, BiH Botschafterin
Schnieper Marlene, Diplomatische Korrespondentin
Dr. Nägeli Raphael, CH Diplomat

Kurze Lesung aus dem Buch „Keiner war dabei“,
für welches Slavenka Drakulic den Friedenspreis des
deutschen Buchhandels erhielt (Frankfurt, 2004)

Die Beiträge werden in Deutsch sein, jedoch Teile davon auf Bosnisch übersetzt

Montag, 11. Juli 2005, 19 h, Semper Aula HG G60, ETH Zentrum Zürich
Eintritt frei

Zürich, Juni 2005

Organisationskomitee der Matica BiH

11. Juli 95

Einführung

Der Autor des Textes, Behaudin Trakic', ist Bosnjake – er lebt in Lukavac – Muslim und politischer Journalist. Während des bosnischen Krieges war er als Waffenloser in verschiedenen humanitären Aktionen eingesetzt.

Ich lernte ihn im Herbst 95 in Zürich kennen, wo er seine Frau und seine drei Söhne, die hier als Flüchtlinge lebten und zum Teil noch leben, besuchte. Er war gezeichnet von seinen furchtbaren Kriegserfahrungen.

Einer der schwersten Einsätze, sagte er, sei die Betreuung der Flüchtlinge gewesen, die man nach dem Massaker von Srebrenica zu Tausenden in Bussen und Lastwagen auf den unbenutzten Flughafen von Tuzla brachte. Die meisten hätten unter Schock gestanden. Eine unheimliche Stille habe über dem Platz gelegen. Neben der psychischen Belastung sei der Einsatz bei den Helfern auch an die physische Leistungsgrenze gegangen. Drei Tage und drei Nächte hätten sie ohne Schlaf und Essen auskommen müssen. Als er sich endlich in eine Ecke hätte zurückziehen können, sei ihm eine Szene aus dem Alten Testament in den Sinn gekommen: 4. Mose 31, wo über die Ausrottung der Midianiter und die Verteilung der Beute berichtet wird. Genauso sei es in Tuzla gewesen: nur alte Männer, alte Frauen und Mütter mit Kindern seien aus den Bussen gestiegen. Keine männlichen Wesen zwischen 12 und 60 und keine jungen Mädchen seien zu sehen gewesen.

Ich bat Behaudin, das Erlebte in einem Text zu formulieren, damit ich meine Anteilnahme in meiner Sprache, der Musik, zum Ausdruck bringen könne.

„Ich kann nicht“, sagte er immer wieder; aber er hatte ein starkes Bedürfnis, den Schmerz durch Aussprechen in den Griff zu bekommen, und schließlich war der vorliegende Text entstanden.

Jetzt war es an mir zu kapitulieren. Wie drückt man „unheimliche Stille“ in Tönen aus? Wie die „starrten Kreise aus Angst“ in den Augen der Kinder? Ich dachte immer wieder, ich müsste aufgeben; aber langsam begann ich Klänge zu hören, die sich zu einem musikalischen Mosaik zusammenfügten, in dem der Text die Dominanz behält und die Musik nur kommentiert.

Da gibt es z.B. die **Journalisten** mit ihren Blitzlichtgewittern, die den Helfern mit ihrer herzlosen Neugier auf die Nerven gehen und mit ihren Kabeln den Weg versperren. Unser **Live Elektroniker** macht sie hörbar, zu sagen oder zu singen haben sie nichts. Daneben ertönen die mit großer Emotion gesprochenen oder rezitierten Kommentare der **Sopranistin**, die von tonmalerschen Figuren in der Violine, dem Violoncello und dem Vibrafon unterstützt werden, und der gefühlsstarke Gesang der **Altistin**, die um ein tröstendes Wort bittet.

Der **Mann**, der „**wie von Sinnen**“ (nicht „von Sinnen“ sondern „wie von Sinnen“!) den Moses zitiert, ist eine Kunstfigur, er kam auf dem Flugplatz in Tuzla nicht vor. Er ist sehr wichtig, weil er das Geschehen in einen biblischen Zusammenhang stellt. Ich habe ihn als einen sehr hoch und erregt singenden **Altus** konzipiert.

Das schreckliche Geschehen, welches die **Angst der Kinder** erklärt, die Ermordung beider Eltern vor ihren Augen, wird nicht in Worten, sondern im harten Trommelschlag des **Perkussionisten** ausgesprochen. Für die Kinder spielt die **Blockflöte** eine tröstende Kinderliedartige Melodie.

Das letzte Wort des Textes „Niemand kann mit solchen Bildern leben“ hat ein betrunkenen Soldat, hier der **Bariton**. „Kinder und Betrunkene sagen die Wahrheit“, heißt es.

Mit solcher Härte kann das Stück aber nicht aufhören. Es folgt noch das alte **bosnische Volkslied Nizams**, Abschied. Es hat ebenfalls eine sehr traurige Aussage: ein junger Soldat verabschiedet sich von seiner Mutter. Es ist klar, dass er im Krieg sterben wird, aber sein Wunsch, noch einmal alle Freuden seiner Heimat zu erleben, übergießt die Melodie mit einer sanften melancholischen Traurigkeit und hebt sich deutlich von der analytischen Härte der modernen Klänge ab.

Das Lied wird vom **Tenor** (dem Altus von vorher) ohne jede Begleitung auf bosnisch vorgetragen. In dieser Schmucklosigkeit kommt seine tief empfundene Tragik am stärksten zum Ausdruck. (19.6.05, Maria Porten)

11. Juli 95 - Einführung

Der Autor des Textes, Behaudin Trakic' lebt in Lukavac. Er ist Bosnjake, Muslim und politischer Journalist. Während des bosnischen Krieges war er als Waffenloser in verschiedenen humanitären Aktionen eingesetzt.

Ich lernte ihn im Herbst 1995 in Zürich kennen, wo er seine Frau und seine drei Söhne, die hier als Flüchtlinge lebten, besuchte. Er war gezeichnet von seinen furchtbaren Kriegserfahrungen.

Einer der schwersten Einsätze, sagte er, sei die Betreuung der Flüchtlinge gewesen, die man nach dem Massaker von Srebrenica zu Tausenden in Bussen und Lastwagen auf den unbenutzten Flughafen von Tuzla brachte. Die meisten hätten unter Schock gestanden. Eine unheimliche Stille habe über dem Platz gelegen. Neben der psychischen Belastung sei der Einsatz bei den Helfern auch an die physische Leistungsgrenze gegangen. Drei Tage und drei Nächte hätten sie ohne Schlaf und Essen auskommen müssen. Als er sich endlich in eine Ecke hätte zurückziehen können, sei ihm eine Szene aus dem Alten Testament in den Sinn gekommen: 4.Mose 31, wo über die Ausrottung der Midianiter und die Verteilung der Beute berichtet wird. Genauso sei es in Tuzla gewesen: nur alte Männer, alte Frauen und Mütter mit Kindern seien aus den Bussen gestiegen. Keine männlichen Wesen zwischen 12 und 60 und keine jungen Mädchen seien zu sehen gewesen.

Ich bat Behaudin, das Erlebte in einem Text zu formulieren, damit ich meine Anteilnahme in meiner Sprache, der Musik, zum Ausdruck bringen könne.

„Ich kann nicht“, sagte er immer wieder; aber er hatte ein starkes Bedürfnis, den Schmerz durch Aussprechen in den Griff zu bekommen, und schließlich war der vorliegende Text entstanden.

Jetzt war es an mir zu kapitulieren. Wie drückt man „unheimliche Stille“ in Tönen aus? Wie die „starren Kreise aus Angst“? Ich dachte immer wieder, ich müsste aufgeben; aber langsam begann ich Klänge zu hören, die sich zu einem musikalischen Mosaik zusammenfügten, in dem der Text die Dominanz behält und die Musik nur kommentiert.

Da gibt es z.B. die **Journalisten** mit ihren Blitzlichtgewittern, die den Helfern mit ihrer herzlosen Neugier auf die Nerven gehen und die allen

mit ihren Kabeln im Weg sind. Unser **Elektroniker** macht sie hörbar, zu sagen oder zu singen haben sie nichts. Daneben ertönen die mit großer Emotion gesprochenen oder rezitierten Kommentare der **Sopranistin**, die von tonmalerischen Figuren in der **Violine**, dem **Violoncello** und dem **Vibrafon** unterstützt werden, und der gefühlsstarke Gesang der **Altistin**, die uns alle um ein tröstendes Wort bittet.

Der **Mann**, der „**wie von Sinnen**“ (nicht „von Sinnen“ sondern „wie von Sinnen“!) den Moses zitiert, ist eine Kunstfigur, er kam auf dem Flugplatz in Tuzla nicht vor. Er ist sehr wichtig, weil er das Geschehen in einen größeren Zusammenhang stellt. Ich habe ihn als einen sehr hoch und erregt singenden **Altus** konzipiert.

Das schreckliche Geschehen, welches die **Angst der Kinder** erklärt, die Ermordung beider Eltern vor ihren Augen, wird nicht in Worten, sondern im harten Trommelschlag des **Perkussionisten** ausgesprochen. Für die Kinder spielt die **Blockflöte** eine tröstende Kinderlied artige Melodie.

Das letzte Wort des Textes „Niemand kann mit solchen Bildern leben“ hat ein betrunkenen Soldat, hier der **Bariton**. „Kinder und Betrunkene sagen die Wahrheit“, heißt es.

Mit solcher Härte kann das Stück aber nicht aufhören. Es folgt noch das alte **bosnische Volkslied Nizamski rastanak**, Abschied. Es hat ebenfalls eine sehr traurige Aussage: ein junger Soldat verabschiedet sich von seiner Mutter. Es ist klar, dass er im Krieg sterben wird, aber sein Wunsch, noch einmal alle Freuden seiner Heimat zu erleben, übergießt die Melodie mit einer sanften melancholischen Traurigkeit und hebt sich deutlich von der analytischen Härte der modernen Klänge ab.

Das Lied wird vom **Tenor** (dem Altus von vorher) ohne jede Begleitung auf bosnisch vorgetragen. In dieser Schmucklosigkeit kommt seine tief empfundene Tragik am stärksten zum Ausdruck.

(19.6.05, Maria Porten)

Du wirst die Schuld des Überlebenden nie los»

Stagsgespräch mit Emir Suljagic Der Politologe hat den Völkermord von Srebrenica während des Bosnienkriegs überlebt. **ute** ist er Direktor der Gedenkstätte in Potocari. Wie trauert man um über 8000 Menschen? Und wo steht die Versöhnung? TA 11.7.20

Aleksandra Hiltmann

Was beschäftigt Sie in Ihrer täglichen Arbeit?

Im weitesten Sinne: zu verhindern, dass Srebrenica sich wiederholt. Wir müssen das Andenken an die Toten, aber auch an uns, die wir überlebt haben, bewahren. Jede Geschichte soll erzählt werden. Wir führen viele Interviews, veröffentlichen diese über die sozialen Medien. Wir kontaktieren Familien, damit sie uns Artefakte für unsere Sammlung spenden. Aber es ist ein Balanceakt.

Weshalb?

Auf der einen Seite möchten wir, dass unsere Geschichten nicht vergessen gehen und den Leuten erklären, was hier geschah. Gleichzeitig möchten wir unsere Botschaft universalisieren und Menschen weltweit klarmachen, dass Srebrenica überall passieren kann. Deshalb sind individuelle Geschichten so wichtig, weil sie die Leute nachempfinden können. Gerade beobachten wir, dass eigentlich undenkbar Dinge geschehen – Syrien, Myanmar, die Verfolgung der Uiguren in China.

In einem Artikel schrieben Sie, dass viele Überlebende in Stille sterben und nicht über das Erlebte sprechen.

Wie haben Sie Ihre Stimme gefunden? Vielleicht lautet die einzige vernünftige Erklärung: Ich hatte Glück. Ich überlebte als Resultat schieren Glücks. Danach war es ein weiteres Glück, dass ich nach dem Krieg während zweieinhalb Jahren als Korrespondent für den Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien berichten konnte. Dadurch hatte ich es, meine eigene Erfahrung

sozusagen wieder zu erlernen. Ich verstand, wie flächendeckend und systematisch die Geschehnisse waren. Ich realisierte: Oh, mein Gott, ich als Überlebender habe die Möglichkeit, diese Prozesse mitzuverfolgen, jenen in die Augen zu blicken, die meine Freunde getötet hatten. Ich muss den Leuten davon erzählen, was ich gelernt habe. Und, nachdem ich mehrere Jahre die Geschichten anderer erzählt hatte, fragte ich mich: Wieso erzähle ich nicht auch meine eigene?

Wie erlebten Sie die Zeit gleich nach dem Krieg?

Ich arbeitete wie gesagt als Journalist, studierte, ging den Frauen nach. Ich kam aus einem Mad-Max-Film in eine Realität, die komplett anders war als die Normalität von damals, vor dem Krieg. Ich wollte mich normal fühlen, mich am Leben fühlen, tun, was andere Leute in meinem Alter tun.

Gleichzeitig schrieben Sie in Ihrer Autobiografie, dass Sie sich schuldig fühlten, am Leben zu sein. Haben Sie einen Weg gefunden, sich mit diesen Gefühlen zumindest zu arrangieren?

Das mag nach einem Klischee tönen, aber man muss sie annehmen. Du musst dir sagen: Was passiert ist, ist passiert. Es gibt keinen Weg, es ungeschehen zu machen. Du musst damit leben. Das ist hart. Ab und zu ist sie weniger intensiv, weniger salient. Aber du wirst die Schuld des Überlebenden nie los. Nie. Niemals. Das mag lächerlich klingen, aber eigentlich wirst du alles, was du in diesem Prozess aufnimmst, all das Trauma, nicht mehr los. Es bleibt bei dir. Du weißt, dass du für den Rest deines Lebens auf vielen Ebenen traumatisiert bleibst.



Ist es möglich, so ein normales Leben zu führen?

Es ist schwierig. Eine Freundin zu haben, war harte Arbeit für mich, auch einfachste Beziehungen aufrechtzuerhalten, fällt mir bis heute schwer. Nun bin ich

verheiratet, und auch die Ehe ist harte Arbeit. Ich verstehe nicht, dass man nett, fürsorglich, aufmerksam sein muss. Das letzte Mal, als ich eine Familie hatte, war unser aller Job, sicherzustellen, dass wir überleben. Verstehen Sie? Und plötzlich findest du dich in einer Situation wieder, in der es nicht mehr darum geht, zu überleben. Du musst nicht mehr raus, um Essen zu suchen, du kannst es im Supermarkt kaufen.

Wie finden Sie Frieden?

Vor einigen Jahren kehrte ich zurück in das Haus, in dem ich geboren wurde und aus dem wir hatten flüchten müssen. Erst war ich aufgewühlt, aber dann stellte ich fest, dass es einen beruhigenden Effekt auf mich hat. Ich habe dort nun ein Gewächshaus, pflanze Gurken, Peperoni und Kartoffeln an. Ich adoptierte zwei streunende Hunde. Es ist, als ob ich in die Fussstapfen meines Vaters und Grossvaters trete würde. Das fühlt sich an, als gäbe es eine Art Kontinuität. Denn es ist das Fehlen dieser Kontinuität, die so verstörend ist, wenn du einen Krieg, einen Genozid überlebst. Du schaust dich um, und alles ist weg. Vielleicht sind noch Leute da, aber es gibt keine Kontinuität, und ich glaube, dass wir diese Referenzpunkte in unserem Leben brauchen, zu denen wir zurückkehren können. Das war wohl auch ein Grund dafür, weshalb ich den Posten des Direktors angenommen habe, damit ich mehr Zeit im Haus unserer Familie verbringen kann.

Wieso sind auch andere Überlebende wieder an den Ort zurückgekehrt, an dem sie mit so vielen schrecklichen Erinnerungen konfrontiert sind? Wieso geht man nicht so weit weg wie möglich?

Viele sind weggezogen. Man kann sie nicht verurteilen dafür. Aber ich denke, dass es für Leute, die nicht weggezogen sind oder zurückkommen, ähnlich ist wie für mich. Sie haben die Hoffnung, ihre Leben dort weiterzuleben, wo sie sie zurückgelassen hatten. Wir wissen alle, dass es nicht unbedingt so funktioniert. Aber nicht hier zu sein, würde auch in einem Gefühl der Kapitulation gipfeln. Und ich möchte nicht kapitulieren.

Mit Ihnen arbeiten andere Überlebende und auch Angehörige in der Gedenkstätte.

Ist das der Versuch, kollektiv mit einem Trauma umzugehen?

Wenn Gruppen Geschehnisse wie Srebrenica überleben, wollen sie unbedingt

Wie gehen Sie mit**Genozid-Leugnern um?**

Ich halte mich an die Fakten, um diese baue ich das Narrativ. Dann stelle ich sicher, dass dieses so viele Menschen wie möglich erreicht. Aber ich gehe nicht raus und bitte jene, die Srebrenica leugnen, um Verständnis oder Rücksicht. Hier gibt es für mich keinen gemeinsamen Boden für Dialog. Ich paraphrasieren armenisch-amerikanischen Historiker Richard Hovannissian: Zu leugnen, bedeutet, die Erinnerung zu töten. Wenn du alle umbringst, die physischen Artefakte zerstörst, unsere Moscheen zerstörst, dann zielst du auf die Erinnerung, du möchtest auslöschen, was an die Geschehnisse erinnert.

In welchem Zustand befindet sich der Versöhnungsprozess in Bosnien?

Ganz ehrlich, dieses Wort wurde in Bosnien so oft benutzt und missbraucht, dass ich denke, dass wir nicht einmal eine gemeinsame Bedeutung haben dafür, nicht einmal, wenn man Leute derselben Ethnie danach fragen würde. Erst müssten wir uns auf eine gemeinsame Bedeutung von Versöhnung einigen, bevor wir uns daranmachen, sie zu erreichen – sofern das überhaupt möglich ist.

Was ist Ihre Vorstellung**von Versöhnung?**

Ich habe noch nie darüber nachgedacht. Ich weiss es nicht. Tut mir leid, ich enttäusche Sie wahrscheinlich.

Nein. Das sagt auch etwas aus.**Sie leiten die Gedenkstätte seit 2019.****Wie blicken Sie in die Zukunft?**

25 Jahre lang war die Definition des Erfolgs, deinen Vater zu finden oder deinen Bruder, deinen Geliebten und ihn zu begraben. Heute ist es mein Ziel, eine Gedenkstätte zu schaffen, die ihre Aktivitäten ausweitet, Fachbeiträge publiziert, ein Bezugspunkt wird für das, was in der Region während der 90er-Jahre geschah, mit Lektionen darüber hinaus.

Welche Lektionen ergeben sich für Sie aus Srebrenica?

Wir dürfen nie wieder so schwach sein, dass jemand denkt, man könne uns das nochmals antun. Die Personen, die in und um Srebrenica und auch nach 1995 Verbrechen begingen, taten das, weil sie konnten. Wir Angehörige der muslimischen Minderheit in Europa wurden über Jahrhunderte verfolgt und stigmatisiert. Srebrenica geschah nicht plötzlich. Es war ein Genozid mit Ansage.

Weitere Implikationen?

Viele Doktrinen und theoretische Konzepte zur Konfliktlösung, der Verantwortlichkeit, andere zu beschützen, wurden in Bosnien allesamt diskreditiert, so, wie wir das heute auch in Syrien täglich beobachten. Was in Bosnien passierte, endete, als die Welt entschloss, die richtigen Mittel dafür zu ergreifen. Gewalttätige Leute wie Slobodan Milosevic oder Bashar al-Assad sprechen nicht die Sprache des Dialogs, sie verstehen nur jene der Gewalt. Wenn die internationale Gemeinschaft Geschehnisse wie Srebrenica nicht an anderen Orten sehen will, habe ich nur eine Botschaft: Handelt – und handelt schnell.

→ ①

einen Schuldigen finden. Die meisten von uns versuchten, vor ihrer Erfahrung wegzurennen, um dann festzustellen, dass das nicht geht. Es braucht Zeit, die Dimension, die Immensität dessen, was passiert ist, zu begreifen und dann zu einer Entscheidung zu gelangen, was mit dieser Erfahrung anzufangen ist. Ein Grund, weshalb wir eng mit Überlebenden zusammenarbeiten, ist, ihnen einen Sinn im Leben zu geben, um uns allen einen Sinn im Leben zu geben. Wir haben überlebt. Wir wissen viel. Nun lässt uns sicherstellen, dass diese Dinge erhalten bleiben – auch auf einem Computer, auf einer externen Harddrive, in einer Cloud, irgendwo, wo sie erreichbar sind und verwendet werden können von Leuten, die nach uns kommen.

Rund um die Gedenkstätte**kommt es immer wieder zu**

serbisch-nationalistisch motivierten Vorfällen. Einige Ihrer Angestellten fühlen sich nicht mehr sicher.

Wie fühlen Sie sich?

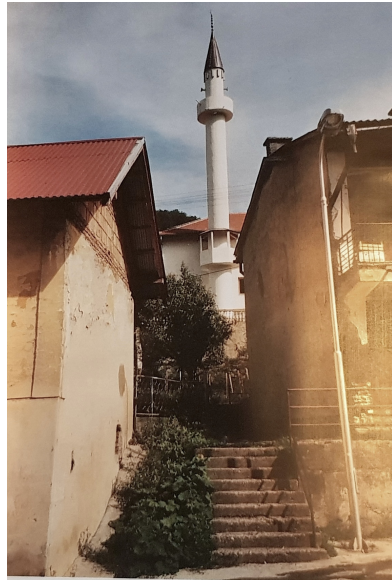
Die Gedenkstätte ist die einzige dieser Art, die in einem zutiefst durch Leugnung geprägten Umfeld situiert ist. Die lokalen Behörden, der Bürgermeister von Srebrenica, die Regierung der Republika Srpska, also der serbischen Entität Bosniens, strengen sich an, unser Leben noch schwieriger zu machen, als es bereits ist. Dass einige Leute zum orthodoxen Weihnachtsfest an der Gedenkstätte, am Friedhof vorbeifuhren und aus dem Autokonvoi nationalistische Musik abspielten, in die Luft schossen und Eingeweide von Schweinen auf dem Areal verteilten, war nichts weniger als das Versprechen eines weiteren Genozids. Leute, die so reuelos sind, würden es wohl bald wieder tun.

Chronist des Grauens

Emir Suljagic wurde 1975 in Jugoslawien geboren. Als Jugendlicher musste er wegen des Kriegs nach Srebrenica flüchten und verlor bereits vor dem Genozid Familienangehörige. Als die bosnisch-serbischen Truppen am 11. Juli 1995 Srebrenica einnahmen, arbeitete er als Übersetzer für die UNO-Truppen. General Ratko Mladic kontrollierte Suljagics Identitätskarte und liess ihn gehen. Über 8000 muslimische Männer und Jungen wurden damals ermordet. «Ich überlebte, weil Mladic sich an diesem Tag wie Gott fühlte», schrieb Suljagic später in seiner Autobiografie «Postkarten aus dem Grab». Nach dem Krieg studierte er Politikwissenschaften in Sarajevo, doktorte und arbeitete als Journalist. Unter anderem war er stellvertretender Verteidigungsminister von Bosnien-Herzegowina. Seit 2019 leitet er die Gedenkstätte des Genozids von Srebrenica in Potocari. (ah!)



Strasse in Sebnica



die neue Moschee



die alte renovierte orthodoxe Kirche

Potočari



die ersten 2000 provisorischen Gräber